Warum beschäftigen wir uns mit der Geschichte der kommunistischen Bewegung?

Studienmaterial für das 1. Thema im Bildungsjahr der DKP 1980/81

Preis für Nichtmitglieder 0,50 DM

Bert Brecht:

Fragen eines lesenden Arbeiters

Wer baute das siebentorige Theben?
In den Büchern stehen die Namen von Königen.
Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt?
Und das mehrmals zerstörte Babylon —
Wer baute es so viele Male auf? In welchen Häusern
Des goldstrahlenden Lima wohnten die Bauleute?
Wohin gingen an dem Abend, wo die Chinesische Mauer fertig war
Die Maurer? Das große Rom
Ist voll von Triumphbögen. Wer errichtete sie? Über wen
Triumphierten die Cäsaren? Hatte das vielbesungene Byzanz
Nur Paläste für seine Bewohner? Selbst in dem sagenhaften Atlantis
Brüllten in der Nacht, wo das Meer es verschlang
Die Ersaufenden nach ihren Sklaven.

Der junge Alexander eroberte Indien.
Er allein?
Cäsar schlug die Gallier.
Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?
Philipp von Spanien weinte, als seine Flotte
Untergegangen war. Weinte sonst niemand?
Friedrich der Zweite siegte im Siebenjährigen Krieg. Wer
Siegte außer ihm?

Jede Seite ein Sieg.
Wer kochte den Siegesschmaus?
Alle zehn Jahre ein großer Mann.
Wer bezahlte die Spesen?

So viele Berichte.
So viele Fragen.

Seminarfragen

1. Warum stellen wir jetzt Fragen der Geschichte in den Mittelpunkt unserer Bildungsarbeit?

2. Warum studieren wir die Geschichte der Arbeiterbewegung?

3. Warum beginnen wir das Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung mit der Periode der Weimarer Republik?

Mit diesem Bildungsheft beginnt ein neuer Abschnitt in der Bildungsarbeit der DKP. Von der Behandlung einzelner Schwerpunktthemen, die sich aus aktuellen Fragen des Klassenkampfes ergaben, gehen wir über zur zusammenhängenden Behandlung von Bestandteilen des Marxismus. Wir beginnen mit der Geschichte, und hier zunächst mit der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung während der Zeit der Weimarer Republik. Dies geschieht nicht zufällig, sondern ergibt sich aus dem wachsenden Interesse an geschichtlichen Fragestellungen. In Zeitungen und Zeitschriften gibt es große Diskussionen über geschichtliche Fragen. Das Fernsehen wendet sich verstärkt geschichtlichen Themen zu. Ausstellungen zu Fragen der Geschichte stoßen auf lebhaftes Interesse. Bücher über Geschichtsfragen erscheinen auf der Bestsellerliste.

1. Warum stellen wir jetzt Fragen der Geschichte in den Mittelpunkt unserer Bildungsarbeit?

Für dieses gewachsene geschichtliche Interesse gibt es triftige Gründe.

Warum stößt die Geschichte auf wachsendes Interesse?

Erstens: Es wächst eine neue Generation ins politische Leben hinein, die aus eigener Erfahrung, aus eigenem Erleben die Vorgänge schon nach 1945, geschweige denn die noch früheren, nicht mehr kennengelernt hat. Sie ist auf Geschichtsdarstellungen angewiesen.

Zweitens: Liefe bei uns alles glatt, wäre dieses Interesse wahrscheinlich nicht so groß. Aber angesichts vielfältiger Gebrechen und Krisen des Kapitalismus wächst das Suchen vor allem junger Menschen nach anderen Wegen. Und gerade dieses zunehmende Suchen junger Menschen nach Auswegen aus der kapitalistischen Welt führt zu geschichtlichen Fragestellungen. Man will etwa wissen, ob es nicht in der Geschichte ähnlich gelagerte Fälle gegeben habe, so daß man daraus lernen könne, wie bzw. wie man nicht an eine Sache herangehen könne.

Fragen drängen sich auf. Stimmt es, daß Nazis und Kommunisten die Weimarer Republik zerstört haben? Worin besteht das Wesen des Faschismus? Warum konnte die Arbeiterbewegung seinen Machtantritt nicht verhindern? Was hat es mit der Losung vom Sozialfaschismus auf sich gehabt? Wie kam es zur Spaltung Deutschlands? Warum konnte das Großkapital nach 1945 in der heutigen Bundesrepublik seine Macht wiederherstellen? usw. usf. Dazu kommt die rasche Veränderung in der Welt von heute. Auch sie schärft den Blick für Prozesse des Wandels, für geschichtliche Fragestellungen.

Drittens: Gerade dieser krisenhaften Vorgänge wegen muß sich auch die Bourgeoisie verstärkt den geschichtlichen Fragen zuwenden. Um der suchenden Jugend richtige Wege zu verbarrikadieren, wird die Geschichte gefälscht. In der Erörterung geschichtlicher Fragen prallen entgegengesetzte Klasseninteressen aufeinander. Zeigen wir dies an Beispielen:

Geschichte ist nicht klassenneutral

Welches Interesse sollte Strauß haben, wenn er sich zur Geschichte äußert? Doch wohl ein ganz anderes als die kapitalismuskritische Jugend. Es ist folglich völlig klar, warum Strauß in München zwar eine Ausstellung über das alte bayerische Königshaus der Wittelsbacher unterstützte, sich aber dagegen wandte, des Todestages von Kurt Eisner, bayerischer Ministerpräsident während der revolutionären Ereignisse nach dem 1. Weltkrieg, der von einem monarchistischen Terroristen ermordet wurde, zu gedenken.

Und es ist sicher nicht weniger leicht verständlich, daß der Generalsekretär der Strauß-Partei, Stoiber, die ungeheuerliche Verleumdung in die Welt setzte, Nazis und Sozialisten seien ja so ziemlich dasselbe. Damit sollen junge Menschen — indem ihre berechtigte Empörung gegenüber den Nazis mißbraucht wird — davon abgehalten werden, sich für den Sozialismus zu interessieren.

Waren die Weltkriege Zufall, den keiner wollte?

Nehmen wir ein anderes Beispiel. Vor einigen Monaten meinte Helmut Schmidt, die gegenwärtige gefährliche internationale Lage ähnele der von 1914. Auch damals habe eigentlich niemand so recht den Krieg gewollt, dennoch sei man in ihn hineingeschliddert. Daß Helmut Schmidt hier auf die gefährliche internationale Lage verwies, ist natürlich richtig. Aber die anderen Äußerungen stimmen nicht. Selbst bürgerliche Historiker, wie etwa Fritz Fischer, haben inzwischen mit erdrückendem Material bewiesen, was Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg bereits zu Beginn des 1. Weltkrieges wußten und offen aussprachen: dieser Krieg ist nicht aus Zufall ausgebrochen. Er ist das Werk vor allem des deutschen Großkapitals, das seinen Einfluß, seine „Weltgeltung" steigern, fremde Länder und Bodenschätze erobern wollte.

Das zu klären und es nicht durch das Gerede vom zufällig ausgebrochenen Weltkrieg zu vernebeln, ist für die Gegenwart äußerst wichtig: Es ist doch kein Zufall, daß sich im Persischen Golf die größte Zusammenrottung amerikanischer Kriegsschiffe abspielt — mehr als zehntausend Kilometer von Amerika entfernt. Es geschieht doch nicht aus Zufall, wenn Carter eine amerikanische Eingreiftruppe von 300 000 Mann aufstellt und unverhüllt erklärt, es sei für die USA ein Kriegsgrund, wenn ihr das Erdöl des Persischen Golfes nicht mehr zur Verfügung stünde (weil etwa in Saudi-Arabien eine Revolution stattfindet, ähnlich derjenigen des Irans).

Hier wirken doch die gleichen imperialistischen Triebkräfte, die zu den beiden vorherigen Weltkriegen führten. Sich dessen völlig klar zu werden bedeutet aber, daß man die Schmidt-Genscher-Politik der bedingungslosen Kumpanei mit dieser USA-Politik

nicht unterstützen kann. Also: So sehr Helmut Schmidt mit seinem oben erwähnten Wort an wirklichen Ängsten im Volk anknüpfte, so sehr dienen seine weiteren Bemerkungen dazu, die wirklichen Lehren der Geschichte zu verdunkeln.

Nehmen wir noch ein letztes Beispiel: Die Auseinandersetzung um die Aussperrung ist nicht ausgestanden. Es wäre sehr wichtig, die geschichtlichen Lehren zu vermitteln, die das arbeitende Volk unseres Landes im Kaiserreich und dann in der Weimarer Republik sowohl mit der Aussperrung als auch mit der bürgerlichen Justiz machte, die solche terroristischen Praktiken der Unternehmer absegnete. Das waren doch alles Schritte einer Rechtsentwicklung, die — im Falle der Weimarer Republik — mit dazu beitrugen, daß am Ende die Nazis an die Macht kommen konnten.

Geschichte aufarbeiten, um für das Heute zu lernen

Viertens: Aber das Interesse an geschichtlichen Fragen wächst vor allem in der eigenen Partei und in den mit ihr verbundenen Jugendorganisationen SDAJ und MSB Spartakus. Es wird immer deutlicher erkannt, in welch beispielloser Art man im Unterricht an der bürgerlichen Schule, in den „Informationen" durch Presse, Funk und Fernsehen hinters Licht geführt wurde und wird. Also will man wissen, was wirklich war. Außerdem wächst die Einsicht, daß gerade die Geschichte der Arbeiterbewegung eine Art aufgeschlagenes Buch über Fragen der Strategie und Taktik der Arbeiterbewegung ist. Indem die positiven und negativen Erfahrungen der Arbeiterbewegung mit dem Ziele in den Mittelpunkt gerückt werden, anhand solcher Erfahrungen zu lernen, was man wie machen kann und was man nicht wiederholen sollte, rüstet man sich dazu, den Anforderungen der heutigen Klassenkämpfe zu genügen.

Das Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung soll also die Mitglieder unserer Partei und unsere Freunde befähigen, die Gegenwartsaufgaben durch Kenntnis der Klassenkämpfe, ihrer Erfolge — auch ihrer Mißerfolge — durch geschichtliches Wissen gründlicher zu erfassen. Auf der Grundlage solcher umfassender Einsichten in die Lehren der Geschichte sollen die Genossen befähigt werden, in der Arbeiterklasse und im ganzen Volk Klarheit über unsere Aufgaben und den Weg zu ihrer Lösung zu vermitteln. So ist das Studium der Geschichte und die Vermittlung ihrer Lehren ein unverzichtbarer Bestandteil der Entwicklung von Klassenbewußtsein. In diesem Sinne schrieb Lenin: „Wer sich zur Geschichte seiner Bewegung verhält wie einer, der sich an nichts erinnert, der kann kein klassenbewußter Arbeiter sein."

2. Warum studieren wir die Geschichte der Arbeiterbewegung?

Teil des ideologischen Klassenkampfes

— Es ist durchaus zu verstehen, daß im Mittelpunkt solcher Auseinandersetzungen um die Geschichte Fragen stehen, bei de-

nen es vor allem um das Wirken der Arbeiterklasse geht. Für die weitere Entwicklung unseres Landes ist es nämlich von entscheidender Bedeutung, ob es weiterhin vom Großkapital geführt wird, oder ob sich die Arbeiterklasse, frei vom Einfluß der bürgerlichen Ideologie und Politik, an die Spitze unseres Staates setzt. In der Geschichtsdiskussion geht es also im entscheidenden Maße darum, daß die bürgerlichen Kräfte und ihre Verbündeten in der Arbeiterbewegung die Dinge so darstellen, daß die Arbeiter den bürgerlichen Interessen untergeordnet bleiben — „Wir sitzen alle in einem Boot", „Man muß an das ‚Gemeinwohl' denken", sich „sozialpartnerschaftlich" verhalten usw. usf.

Die marxistische Arbeiterbewegung zeigt jedoch mittels der Geschichte die Notwendigkeit, daß die Arbeiter, losgelöst vom Gängelband der Bourgeoisie und des Opportunismus, ihre eigenen Dinge in die eigenen Hände nehmen.

Es geht in der Geschichtsdiskussion also um zwei entgegengesetzte Positionen: Welche Klasse soll führen? Davon abhängig geht es um die Frage: Soll Geschichte antikommunistisch verfälscht werden, oder soll sie die wirkliche geschichtliche Rolle marxistisch-sozialistischer Kräfte zeigen? Die Auseinandersetzung um die Probleme der Geschichte ist also ein Teil des ideologischen Klassenkampfes.

Die Volksmassen sind Schöpfer der Geschichte

— Das sehen wir auch an folgender Auseinandersetzung: Seit eh und je behandeln die Ideologen der Ausbeuter- und Unterdrückerklassen die Geschichte so, als ob sie eine Art von Spielwiese für Könige, Generäle, Industrieritter sowie allenfalls noch ihrer Frauen und Mätressen sei. Aber wenn die Sozialisten in der Geschichte vor allem das Wirken der Volksmassen erkennen, wenn sie heute, da die Arbeiterklasse innerhalb der Volksmassen die entscheidende Kraft ist, die Geschichte der Arbeiterbewegung in den Mittelpunkt rücken, da werden sie scheinheilig gefragt: Ist es eigentlich zulässig, eine eigene Geschichte der Arbeiterbewegung aus der allgemeinen Geschichte herauszulösen und diese hervorzuheben? Dabei wäre kein König, kein General, kein Industrieritter etwas anderes als eine Null, wenn es das arbeitende Volk nicht gäbe.

Wir Marxisten gehen also gerade von dieser Tatsache — es ist dies eine objektive Wahrheit! — aus, daß es, letztlich gesehen, die Massen sind, die die Geschichte machen. Mag zu der Zeit, da Marx und Engels zu wirken begannen, angesichts der damals zahlenmäßig noch kleinen Arbeiterklasse, eine solche Frage, wie sie eingangs gestellt wurde, noch einleuchtend gewesen sein. Heute aber, und in unserem Lande, gehören etwa 75 Prozent der Bevölkerung zur Arbeiterklasse, also zu jener Klasse, die der Hauptproduzent des gesellschaftlichen Reichtums ist. Darum ist die Hervorhebung gerade der Geschichte der Arbeiterklasse Grundbedingung einer möglichst genauen, richtigen, objektiven Geschichtsdarstellung.

— Aber in welchem Sinne reden wir von der Geschichte der Arbeiterbewegung? Zunächst muß gesagt werden, daß Arbeiterbewegung und Arbeiterklasse nicht einfach ein und dasselbe sind. Arbeiterbewegung nennen wir nur den Teil der Arbeiterklasse, der sich um eigene Interessen zusammenschließt und sich bewegt, d. h. kämpft.

Arbeiterklasse und Arbeiterbewegung

Marx und Engels schreiben im „Kommunistischen Manifest", daß dieser Kampf mit der Existenz der Klasse beginnt. Doch müssen wir genau hinsehen: Zuerst kämpfen die Arbeiter „nur" darum, die Bedingungen zu verbessern, unter denen sie ihre Arbeitskraft an die Kapitalisten verkaufen müssen. In diesem Kampf wächst mehr und mehr die Erkenntnis, daß es nicht um Einzelschicksale, sondern um Klasseninteressen aller Arbeiter geht. Die Arbeiterklasse steht der Kapitalistenklasse darum mit unversöhnlicher Feindschaft gegenüber, weil die grundlegenden Interessen beider Klassen unversöhnlich sind: der Kapitalist will aus der gekauften Arbeitskraft möglichst viel Profit herauspressen, der Arbeiter will seine Arbeitskraft möglichst teuer verkaufen. Und am Ende will der sich dieses Klassengegensatzes bewußt gewordene Arbeiter Bedingungen erkämpfen, unter denen er seine Arbeitskraft nicht mehr an Kapitalisten verkaufen muß.

Hier sehen wir eine Entwicklung des Kampfes der Arbeiter. Er beginnt mit Forderungen auf ökonomischem Gebiet. Aber erst dann, wenn er weitergetrieben wird, wenn er sich die Abschaffung des Kapitalismus, die Errichtung des Sozialismus zum Ziel gestellt und erkennt, daß dazu der sozialökonomische Kampf durch den politischen mit dem Ziel der Schaffung der Arbeitermacht verbunden werden muß, findet dieser Kampf wirklich auf der Grundlage der eigenen Klasseninteressen der Arbeiterklasse statt.

Diesen Kampf kann die Arbeiterklasse nur erfolgreich führen, wenn die Arbeiter den Vorteil ihrer großen Zahl durch eine Organisation zur Geltung bringen und wenn sie unter ihren eigenen Ideen, also frei vom Gängelband bürgerlicher Ideen (der „Sozialpartnerschaft", der „Klassenharmonie" usw.), kämpfen. Das bedeutet, daß die Arbeiterklasse, die sich für ihren Kampf auf sozialökonomischem Gebiet die Gewerkschaften geschaffen hat, für ihren Befreiungskampf eine Organisation schafft, die sowohl auf sozialökonomischem Gebiet als auch auf politischem Gebiet kämpft und dies unter der Wirkung der Ideen des Sozialismus tut.

Revolutionäre Partei als wichtigste Organisation

Eine solche Organisation ist die marxistische Partei der Arbeiterklasse. Wenn wir feststellen, daß die Geschichte der Arbeiterbewegung vor allem die Geschichte jener Organisation ist, in welcher Arbeiterbewegung und wissenschaftlicher Sozialismus vereinigt sind — also der marxistischen Partei der Arbeiterklasse — so ist auf zwei Seiten dieses Problems zu verweisen:

Erstens wollen wir wissen, wie diese Partei entstand — wie sich also die Arbeiterbewegung und der wissenschaftliche Sozialismus herausbildeten und wie sich beide vereinigten —, wie die Auseinandersetzung zwischen Marxismus und Opportunismus verliefen, welche Kampf- und Organisationsformen am besten geeignet sind, Massen für den Sozialismus zu gewinnen.

Zweitens aber wäre es verkehrt, die Geschichte der Arbeiterbewegung auf die ihrer marxistischen Arbeiterpartei zu beschränken. Die Entwicklung und der Kampf der Gewerkschaften als der größten Klassenorganisation oder der Arbeiterjugendbewegung, von der oft wichtige Anstöße für den Fortschritt ausgingen, sowie die Geschichte anderer Organisationen und Bewegungen haben einen eigenen Stellenwert. Doch alle diese Organisationen lösen nur Teilaufgaben des Klassenkampfes oder vertreten nur spezielle Interessen von Teilen der Klasse. Der allseitige Kampf der Arbeiterklasse für den Sozialismus, der den ideologischen, politischen und ökonomischen Kampf umfaßt, wird nur von einer Organisation geleitet, von der höchsten Form der Klassenorganisation, der Partei. Deshalb ist die Geschichte der anderen Organisationen nur im Zusammenhang mit der Entwicklung der marxistischen Kampfpartei der Arbeiterklasse richtig zu erfassen und darzustellen.

„Arbeitergeschichte" kontra „Geschichte der Arbeiterbewegung"?

Gegenüber dieser marxistischen Auffassung wurde in jüngster Zeit — auch von Linken — eine andere entwickelt. Danach komme es in der Geschichte der Arbeiterbewegung vor allem darauf an, das Leben der Arbeiter an der Basis darzustellen, anstatt das Wirken der Organisationen zu verfolgen. Die Organisationsgeschichte habe es mehr mit den zentralen und führenden Kräften zu tun, lasse eigentlich das Arbeiterleben außer Auge.

Natürlich ist es notwendig, daß die Einzelforschung sich sehr konkret mit den Lebens- und Arbeitsbedingungen, mit den kulturellen Äußerungen der Arbeiter, auch mit ihren vielfältigen Organisationen und Freizeitbeschäftigungen befaßt. Eine solche Forschung kann z. B. durchaus positiv dazu beitragen, auch Bedingungen und Anknüpfungspunkte zu erkennen, wie und wo Klassenbewußtsein sich entwickelt. Falsch wird es allerdings, die „Geschichte der Arbeiter" der Geschichte der Arbeiterbewegung gegenüberzustellen. Das entscheidende Problem ist dies: Kann man durch das Studium des sogenannten konkreten Lebens an der Basis wirklich erkennen, was die grundlegenden Interessen sind, welche die Arbeiter des ganzen Landes, die der Groß- und Kleinbetriebe, die der Industrie und die des Handwerks, die in der einen Industriebranche und die in der anderen, die in dem einen Winkel des Landes und die im anderen, als eine Klasse miteinander verbindet und ihre grundlegenden Interessen, die kurz- und die längerfristigen, gegenüber der Kapitalistenklasse bestimmt? Würde nicht gerade dieses Forschen im „Konkreten" ein Sichverlie-

ren zur Folge haben, bewirken, vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen zu können, d. h. gerade die gemeinsamen Grundinteressen aus den Augen zu verlieren und damit — gewollt oder nicht, ist gleichgültig — die Arbeiter in der Unterordnung unter der Bourgeoisie zu belassen?

Internationales Wesen — nationale Form

— Wenn wir die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung studieren, so heißt das nicht, daß wir uns allein auf nationale Ereignisse beschränken. „Obgleich nicht dem Inhalt, ist der Form nach der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie ein nationaler", dieser Hinweis von Marx und Engels im „Kommunistischen Manifest" auf die Einheit von internationalistischem Wesen und nationaler Form des Kampfes der Arbeiterklasse muß ein vordringlicher Gesichtspunkt beim Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung sein.

Die Geschichte der Arbeiterbewegung unseres Landes ist untrennbar mit der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung verbunden. Das zeigen schon wenige Hinweise: Die Begründer der modernen Arbeiterbewegung, Marx und Engels, waren Deutsche, aber sie schufen den Marxismus, indem sie sich alles aneigneten, was die fortgeschrittensten Völker an Wissen erarbeitet hatten. Für die Herausbildung der Kommunistischen Partei war die enge Zusammenarbeit der Linken in der internationalen Sozialdemokratie wichtig. Die siegreiche russische Oktoberrevolution beschleunigte die spätere Bildung der KPD gewaltig. Und zu den entscheidenden Voraussetzungen des Entstehens demokratischer Verhältnisse nach 1945 in unserem Lande und damit eben auch unseres Wirkens gehört der Sieg des Sowjetlandes über Hitler-Deutschland.

Lernen, im geschichtlichen Zusammenhang zu denken

Zugleich enthält der zitierte Hinweis des „Kommunistischen Manifestes" auch die Orientierung darauf, die nationalen Kampfbedingungen beim Wirken für das internationale Ziel der Arbeiterklasse nie aus den Augen zu verlieren. Die Geschichte der Arbeiterbewegung ist Teil der Gesamtgeschichte. Deshalb ist es erforderlich, auch immer wieder die Zusammenhänge zur allgemeinen Geschichte unseres Volkes herzustellen. Nur aus der Kenntnis der konkreten Situation läßt sich die Richtigkeit oder Fehlerhaftigkeit einer politischen Losung oder Handlung erkennen. Dabei gilt es stets zu beachten, daß die Welt, die Gesellschaft sich bewegt. Die Geschichte kennt keine einfachen Wiederholungen. Auch ihrem Inhalt nach gleiche Prozesse vollziehen sich zu verschiedenen Zeiten unter verschiedenen Bedingungen, z. B. einem veränderten Entwicklungsstand der Produktion, der Klassendifferenzierung, des internationalen Kräfteverhältnisses. Aus der Geschichte lernen heißt deshalb nicht, Losungen, die früher einmal richtig waren, einfach auswendig zu lernen, sondern die Bedingungen des Kampfes zu studieren, die Unterschiede deutlich zu machen, so das Allgemeingültige in seinen Besonderheiten zu erkennen und für den eigenen Kampf zu nutzen. Kurzum, Geschichte treiben heißt nicht, den eigenen Kopf in Urlaub schikken.

3. Warum beginnen wir das Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung mit der Periode der Weimarer Republik?

Die deutsche Arbeiterbewegung ist eine der ältesten der Welt. Sie wurde geprägt von den Begründern des Marxismus, Marx und Engels, sowie von solchen ihrer hervorragenden Schüler wie Wilhelm Liebknecht, August Bebel, Franz Mehring, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Clara Zetkin, Ernst Thälmann, Wilhelm Pieck, Max Reimann und anderen.

Natürlich gab es auch starke Gegenwirkungen. Der Opportunismus, die Politik der Unterordnung der Interessen der Arbeiterklasse unter die Interessen der Bourgeoisie, wirkte zersetzend. Hier seien als Namen Bernstein, der späte Kautsky, Ebert, Scheidemann, Noske und ihre Nachfolger genannt.

Außerdem gibt es in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung so außerordentlich lehrreiche Perioden wie etwa die des Kampfes gegen das Sozialistengesetz, der Aktivitäten der deutschen Linken, des Kampfes der KPD in der Zeit der Weimarer Republik, unter den Bedingungen der faschistischen Diktatur und in den Jahren nach 1945. Das alles kann in den notwendig beschränkten Rahmen eines Bildungsjahres mit seinen höchstens fünf Themen nicht behandelt werden. Wenn wir uns angesichts dessen in diesem Bildungsjahr auf die Zeit der Weimarer Periode beschränken, so hat dies hauptsächlich folgende Gründe:

Zwei Wege der Arbeiterbewegung auf dem Prüfstein der Praxis

— Am Anfang dieser Periode steht mit der Novemberrevolution eines der größten Ereignisse der deutschen Geschichte, mit der Gründung der KPD die Wiedergewinnung einer marxistischen Grundlage für die deutsche Arbeiterbewegung. Von nun an stehen sich in der deutschen — und ebenso der internationalen — Arbeiterbewegung zwei Linien in getrennten Parteien mit unterschiedlichen Zielen, unterschiedlicher Strategie und Politik gegenüber: die revolutionären Marxisten in der Kommunistische Partei, die opportunistischen Strömungen in der Sozialdemokratie. Zwei Wege der Arbeiterbewegung stehen klarer auf dem Prüfstand der Praxis.

Lehren für den Kampf um Aktionseinheit

— Die Spaltung der Arbeiterbewegung durch die opportunistischen Kräfte stellte die revolutionäre Arbeiterbewegung vor viele neue Aufgaben. Wie läßt sich revolutionäre Prinzipienfestigkeit mit dem notwendigen Ringen um das einheitliche Handeln der Arbeiterklasse, um Aktionseinheit, verbinden? Wie kann sich die revolutionäre Partei als Vorhut der Klasse fest mit den Massen verbinden? Welche Traditionen kann sie fortführen, welche muß sie überwinden? Auf diese neuen Fragen gibt es keine fertigen Antworten. Die Geschichte der Kommunistischen Partei der Weimarer Republik vermittelt viele Erfahrungen — positive wie negative — aus denen es für das Heute zu lernen gilt.

— In der Weimarer Republik sieht sich die revolutionäre Arbeiterbewegung zugleich auch neuen Formen der Strategie des Großkapitals zur Erhaltung und Festigung seiner Macht gegegenüber. Bei Weiterbestehen der alten reaktionären und traditionell bürgerlichen Parteien übernimmt erstmals auch die SPD Regierungsfunktion, wird sie zum Instrument bürgerlicher Machtausübung gegen die Arbeiterbewegung. In zugespitzten Situationen nach der Novemberrevolution setzten rechte SPD-Führer wie Noske auch auf den offenen, reaktionären Terror zur Machtsicherung für das Großkapital, zugleich stärkt das Einbeziehen von SPD-Ministern in die Regierung reformerische Erwartungen bei großen Teilen der Arbeiterklasse.

SPD erstmals Regierungspartei

Die zweite neue Erscheinung im politischen Spektrum der Weimarer Zeit ist der Faschismus, der neben, zum Teil gegen die traditionellen Parteien auftretend, die Unzufriedenheit vor allem der Zwischenschichten und den von allen bürgerlichen Parteien betriebenen Antikommunismus und Nationalismus nutzend, eine konterrevolutionäre Massenbasis für die Errichtung der offenen terroristischen Diktatur der aggressivsten Kräfte des Großkapitals in der Weimarer Republik organisieren kann.

Faschismus als neue Erscheinung

Wie verhält sich die revolutionäre Arbeiterbewegung, die Kommunistische Partei zu diesen neuen Erscheinungen bürgerlicher Machtausübung, wann und wie ist sie gefordert, demokratische und soziale Rechte zu verteidigen, welche Erfahrungen machen Kommunisten in diesem Kampf? All diese Fragen sind für das Heute wichtig.

— Im Verlauf der Weimarer Republik wurde die KPD unter Führung Ernst Thälmanns zu einer der ersten kommunistischen Massenparteien in einem kapitalistischen Land. Sie verstand es, ihre Massenarbeit sowohl in der Arbeiterklasse als auch in anderen werktätigen Schichten zu verbessern und sich dort in vielfältiger Form zu verankern. Zugleich machte sie sich die Lehren Lenins zu eigen, entwickelte auf ihrer Grundlage ihre Strategie. Die Durchsetzung kommunistischer Organisationsprinzipien war dabei ein komplizierter Prozeß und enthält viele Lehren für die Gegenwart.

Massenpartei der Arbeiterklasse

— Die KPD entstand unter dem Eindruck der siegreichen Oktoberrevolution und der Verteidigung der internationalistischen Prinzipien durch die deutschen Linken. Das Verhältnis zum proletarischen Internationalismus, und dabei besonders zum ersten sozialistischen Staat, zur Sowjetunion, war eine ihre ganze Politik wesentlich mitbestimmende Frage. Die KPD leistete einen großen Beitrag zur Politik der kommunistischen Internationale.

Teil der kommunistischen Weltbewegung

— Nicht zuletzt ist für uns heute wichtig, die Ursachen zu erkennen und die Lehren zu ziehen, die sich aus der Niederlage der deutschen Arbeiterbewegung im Kampf gegen den Faschismus ergeben, und uns dabei zugleich die großen positiven Traditionen der Kommunisten in diesem Kampf anzueignen.

Antifaschistische Tradition

Nach 1945 unternahmen die reaktionären Kräfte unseres Landes und die rechte SPD-Führung alles, um die Arbeiterklasse daran zu hindern, Schlußfolgerungen und Lehren aus dem Untergang der Weimarer Republik im Sinne der Arbeiterbewegung zu ziehen. Zur Rettung der „alten Besitz- und Machtverhältnisse" (DGB-Grundsatzprogramm) war es notwendig, in nahtloser Anlehnung an den Faschismus den Antikommunismus als Staatsdoktrin zu erhalten. Eben deshalb gibt es keine wirkliche Aufarbeitung der Erfahrungen von Weimar in der Bundesrepublik. Gerade weil in der Geschichte der Weimarer Republik so vieles ablief, woraus wichtige Lehren für die Gegenwart zu ziehen sind, wird heute so viel getan, um diese Lehren zu vernebeln.

Nehmen wir die konkreten Auseinandersetzungen: Über die alte deutsche Sozialdemokratie diskutiert der Gegner bei weitem nicht so viel wie über Weimar. Er stellt die Dinge nur so hin, als sei die SPD vor der Jahrhundertwende nie wirklich revolutionär gewesen, sondern stets reformistisch. Oder es werden Entschuldigungsgründe dafür gesucht, daß die rechtssozialdemokratischen Führer im August 1914 die Finanzierung der Mittel für den imperialistischen Krieg ermöglichten. Ganz anders liegen die Dinge jedoch, wenn es um die Geschichte von 1918/19 bis 33 geht.

Antikommunistische Standardlegenden

Das geht sofort los mit der KPD-Gründung. Wird man nicht immer wieder mal lesen müssen, daß ja „eigentlich" Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, im Gegensatz zu den heutigen Kommunisten, „demokratische Kommunisten" waren, daß Rosa Luxemburg gegen Lenin und die Oktoberrevolution gewesen sei, daß die KPD nur eine von Moskau abhängige Agentur gewesen sei, daß sie mit den Nazis gegen die Demokratie gewirkt habe, in der Sozialdemokratie den Hauptfeind gesehen und sie als solche bekämpft hätte. Wird nicht die SPD-Führung als die große, tragische Figur im Kampf gegen die Demokratiefeinde von „rechts und links" hingestellt? Wird nicht ihr Verrat an den grundlegenden Interessen des arbeitenden Volkes, ihre Mitschuld am Sieg der Nazis verschwiegen?

Hier gibt es Dutzende von großen und kleinen Geschichtslügen. Sie alle haben zum Ziel, das klare Erkennen von Freunden und Feinden im Kampf um Frieden und Demokratie, um gesellschaftlichen Fortschritt, die Herstellung der Aktionseinheit und breiter Bündnisse für dieses Ziel zu verhindern. Es geht darum, die wirklichen Lehren über den Kampf gegen die Rechtsentwicklung bis hin zum Faschismus, gegen Rüstungspolitik und Krieg zu verdunkeln.

Aber das sind doch gerade jene Fragestellungen, mit denen wir auch heute wieder am meisten zu tun haben. Gerade die Geschichte der Weimarer Republik, das Wirken der unterschiedlichsten Klassenkräfte in dieser Zeit ist äußerst aufschluß- und lehrreich für uns heute in der Bundesrepublik. Und eben darum ist es notwendig, den Geschichtsfälschungen des Gegners mit der Vermittlung der geschichtlichen Wahrheit entgegenzutreten.

Schlußbemerkungen

Das Studium der Geschichte der Arbeiterbewegung bestärkt uns in unserem geschichtlichen Optimismus: der Sozialismus wird siegen. Erinnern wir uns: Als mit dem „Bund der Kommunisten" vor 130 Jahren die erste kommunistische Partei der Welt entstand, vereinigte diese nur etwa 400 Menschen in ganz Europa. Heute gibt es mehr als 90 solcher Parteien mit mehr als 50 Millionen Mitgliedern. Auf mehr als einem Viertel der Welt, mit mehr als einem Drittel der Weltbevölkerung, regieren die Arbeiter und Bauern unter Führung der Kommunisten, wird der Sozialismus aufgebaut. Man braucht sich nur die Veränderungen der Weltkarte seit Oktober 1917 anzuschauen: Wo gab es jemals in der Geschichte eine solche Kraft, eine Macht, die so durchgreifend und rasch die Welt verändert hat, wie der Sozialismus? Der Sozialismus ist zur größten Macht der Gegenwart geworden.

Kommunisten haben die Welt verändert

Wie viele sind schon ausgezogen, den Sozialismus zu widerlegen, die Sozialisten zu vernichten? Wer weiß noch etwas von ihnen? Sie alle sind ruhmlos untergegangen. Mit Feuer und Schwert haben sie versucht, mit Ausnahmegesetzen, mit Sozialistengesetzen, mit Ermächtigungsgesetzen, mit Gefängnissen, Zuchthäusern und Konzentrationslagern, mit Gaskammern die Kommunisten und den Sozialismus auszurotten. Doch das Ergebnis? Der Sozialismus überwand sie. Es ist das Hauptmerkmal unserer Zeit, daß der Sozialismus zum ausschlaggebenden Faktor der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft wird. Er hat den Imperialisten die Freiheit genommen, wichtige politische Fragen ohne Berücksichtigung der wachsenden Macht des sozialistischen Lagers zu entscheiden. Heute können sie nicht mehr einfach ein Kanonenboot und ein paar Landungskompanien losschicken, um den Freiheitskampf von Völkern im Blut zu ersticken, weil der Sozialismus sie daran hindern kann. Dieses veränderte Kräfteverhältnis hat die imperialistischen Politiker auch in der Bundesrepublik gezwungen, in einem gewissen Ausmaß der Existenz des Sozialismus auf deutschem Boden Rechnung zu tragen.

Stolz auf unsere Geschichte

Die Kenntnis der Geschichte der Arbeiterbewegung ist nicht nur einfach lehrreich. Sie führt uns nicht nur dazu, über die Fehler, Versäumnisse und Verrätereien in der Geschichte nachzudenken und zu versuchen, daraus die Lehren zu ziehen. Vielmehr erzieht uns eine solche Kenntnis auch zum Stolz auf die eigene Arbeiterbewegung, auf ihre marxistische Partei. Aus der Kenntnis dieser Geschichte und ihrer opferreichen Kämpfe erwächst der Stolz auf das, was unsere politischen Vorfahren erreicht haben. Auf diesem Boden wächst Achtung und Ehrfurcht vor den Opfern, die die Arbeiterklasse unseres Landes, die sozialistische Bewegung in einem nun schon weit über ein Jahrhundert währenden Kampf für Frieden, Demokratie und Sozialismus gebracht hat. Die Kenntnis der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und das Wissen um die Gesetzmäßigkeiten ihrer Entwicklung stärkt unser Siegesbewußtsein und gibt uns Kraft für die Lösung der großen Aufgaben, die noch vor uns stehen.

Begriffserklärungen

Arbeiterklasse (auch: **Proletariat**): wichtigster Teil der Volksmassen, eine der beiden Grundklassen der kapitalistischen Gesellschaft. Als Nichteigentümer von Produktionsmitteln (Grund und Boden, Fabriken) müssen die Angehörigen der Arbeiterklasse im Kapitalismus dem Eigentümer der Produktionsmittel, dem Kapitalisten (dem Bourgeois), ihre Arbeitskraft verkaufen. Obgleich sie im kapitalistischen Produktionsprozeß die unmittelbaren Erzeuger des gesellschaftlichen Reichtums sind, reicht ihr Anteil daran im wesentlichen nur dazu aus, sich und ihre Familien zu erhalten. Die Arbeiter erzeugen im Produktionsprozeß einen größeren Wert als den, den sie als Arbeitslohn erhalten. Dieses Mehrprodukt eignet sich der Kapitalist unbezahlt an. Diese Aneignung nennt man Ausbeutung. Infolge der Ausbeutung der Arbeiterklasse durch die Kapitalistenklasse besteht zwischen beiden ein unversöhnlicher Gegensatz. Er kann nur aufgehoben werden, indem die Arbeiterklasse die politische Macht ergreift und, darauf gestützt, die Kapitalisten enteignet, die Produktionsmittel in Volkseigentum verwandelt.

Bourgeoisie (auch: **Kapitalistenklasse**): herrschende Grundklasse der kapitalistischen Gesellschaft. Im Gegensatz zur beherrschten und ausgebeuteten Grundklasse dieser Gesellschaftsordnung, der Arbeiterklasse (dem Proletariat), deren Angehörige nur über ihre Arbeitskraft verfügen, ist die Bourgeoisie Eigentümer der entscheidenden Produktionsmittel (Fabriken, Transportmittel, Bodenschätze usw.). Sie existiert und entwickelt sich auf der Grundlage der Ausbeutung der Lohnarbeiter.

Faschismus: Das Wort bezeichnet einmal die konterrevolutionäre politische Bewegung, die für den Faschismus eintritt, sodann die offene terroristische Diktatur der reaktionärsten, am meisten chauvinistischen und am meisten imperialistischen Gruppen des Finanzkapitals in der Periode der allgemeinen Krise des Kapitalismus. Das Wort Faschismus stammt vom Symbol der italienischen Faschisten her, einem mit Lederriemen umschnürten Rutenbündel (lateinisch fasces) und einem Beil, dem Amtszeichen der führenden Politiker im alten Römischen Reich.

Ideologie: Jene Ideen politischen, philosophischen, religiösen, künstlerischen Charakters, die durch die materiellen Verhältnisse der Gesellschaft, insbesondere durch die Eigentumsverhältnisse, bestimmt sind und sich auf die gesamte gesellschaftliche Organisation beziehen. Sie können einerseits diesen Eigentumsverhältnissen entsprechen (bürgerliche Ideologie) andererseits ihnen widersprechen (proletarische Ideologie).

Imperialismus (auch: **Monopolkapitalismus**): höchstes Entwicklungsstadium der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entstanden in den entwikkelten kapitalistischen Ländern große produktions- und marktbeherrschende Unternehmen, Monopole. Sie werden im Kapitalismus beherrschend und kennzeichnen den monopolistischen oder imperialistischen Kapitalismus vor allem durch folgendes: Zusammenballung des Kapitals in den Händen von Monopolen, Ver-

schmelzung der Monopole im Industrie- und Bankbereich zum Finanzkapital, Kampf um Einflüsse auf den Weltmärkten, zur Erringung von fremden Ländereien, Bodenschätzen, fremden Arbeitskräften, und angesichts dessen, daß die Welt bereits unter den großen imperialistischen Staaten aufgeteilt ist, bedeutet dies eine fortwährende Tendenz zu kriegerischen und anderen gewalttätigen Auseinandersetzungen.

Nation: Nation ist eine im Verlauf der gesellschaftlichen Entwicklung entstandene Gemeinschaft von großen Menschenmassen, die auf der Grundlage der kapitalistischen Gesellschaftsordnung entsteht. Die gemeinschaftsbildenden Faktoren im Entwicklungsprozeß der Nation sind vor allem die Gemeinsamkeit des Wirtschaftslebens, des Territoriums, der Sprache, der Kultur. Obwohl sich in Europa die meisten dieser Faktoren schon lange vor der kapitalistischen Gesellschaftsordnung herausgebildet hatten, erlangten sie erst im Zusammenhang mit der sich entwikkelnden kapitalistischen Produktionsweise, die nach einem großen Markt mit gleichen Maß-, Münz- und Steuersystemen strebte, danach, diesen großen Markt durch eine starke politische Zentralgewalt schützen zu lassen, ihre starke gemeinschaftsbildende Kraft und wurden zugleich zu wesentlichen Merkmalen der Nation. Aus verschiedenen geschichtlichen Gründen entstanden große Staaten, in denen Völker, die sich noch nicht zu einer eigenen Nation entwickeln konnten, als Unterdrückte lebten. Das gilt zum Beispiel für die alte österreichisch-ungarische Monarchie, für das zaristische Rußland, aber es gilt vor allem für die kolonialen Gebiete, in denen die Kolonialherren unterschiedlichste Völkerschaften und Nationalitäten zu einem Staat oder zu einer Kolonie zusammenfaßten. Im Prozeß der Entwicklung kapitalistischer Beziehungen, des kapitalistischen Marktes entstehen auch hier jene Faktoren, die zur Nationbildung drängen. So bildet sich die nationale Befreiungsorganisation heraus, die danach strebt, die Unterdrückung durch Kolonialmächte oder die von einer anderen Nation getragene Zentralgewalt staatlicher Art zu überwinden.

In sich entwickelnden kapitalistischen Staaten, deren nationale Einigung erst sehr spät erfolgt — Beispiel: Deutschland — schlägt diese nationale Bewegung oft in Nationalismus, in eine maßlose Übersteigerung des eigenen Nationalempfindens und Nationalbewußtseins um.

Opportunismus: Bürgerliche bzw. kleinbürgerliche Strömung, die in der Arbeiterbewegung wirkt. In ihr drückt sich das Wirken der bürgerlichen Ideologie in der Arbeiterbewegung aus. Ihre grundlegende Idee ist das Bündnis oder die Annäherung, zuweilen sogar die Vereinbarung, die Blockbildung zwischen der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse. Der Opportunismus leugnet die Notwendigkeit des Klassenkampfs, der revolutionären Überwindung des Kapitalismus und folglich die Notwendigkeit einer proletarischen Kampfpartei. Die politische Hauptaufgabe des Opportunismus ist die Spaltung der Arbeiterbewegung und die politisch-ideologische Bindung von Teilen der Arbeiterklasse an die bürgerliche Gesellschaftsordnung.

Proletarischer Internationalismus: Grundprinzip der Ideologie und Politik der revolutionären Arbeiterbewegung und ihrer marxistischen Parteien. Er bringt zum Ausdruck, daß die Arbeiterklasse und die anderen Werktätigen in allen Ländern die gleichen grundlegenden Interessen haben und letztlich diese Interessen nur in solidarischer Verbundenheit im Kampf gegen die ebenfalls in wachsendem Maße international auftretende Bourgeoisie durchsetzen können. Die Durchsetzung dieses Prinzips ist das wichtigste Mittel zur Zurückdrängung der auch in der Arbeiterklasse wirkenden bürgerlichen Ideologie in Gestalt des Nationalismus.

Sozialistengesetz: Das Sozialistengesetz wurde 1878 durch Bismarck zum Verbot der revolutionären deutschen Sozialdemokratie durchgepeitscht und war bis 1890 in Kraft. Es war mit zahlreichen Verfolgungsmaßnahmen gegen die Sozialdemokratie verbunden. Es förderte die militärstaatliche Willkür. In dieser Zeit wurden rund tausend Jahre Freiheitsstrafe über Funktionäre und Arbeiter der Arbeiterbewegung verhängt, rund 1350 Druckschriften verboten und 900 Sozialdemokraten aus ihren Wohnorten ausgewiesen. Die deutsche Sozialdemokratie ließ sich durch dieses Gesetz nicht beeindrucken. Sie hat in dieser Zeit einen heldenhaften Kampf geführt und insbesondere die Durchsetzung der Ideen von Marx und Engels innerhalb der Sozialdemokratie herbeigeführt. Im Ergebnis dieser Auseinandersetzungen wurde die Sozialdemokratie, wie sich bei Reichstagswahlen zeigte, immer stärker, was schließlich dazu führte, daß Bismarck das Gesetz aufheben mußte und im Ergebnis sogar aus seiner Reichskanzlerschaft entlassen wurde.

Anhang:

Zur Bedeutung der materialistischen Geschichtsauffassung

(Auszug aus: W. I. Lenin: „Karl Marx [ausgew. Werke in 6 Bd., Bd. 2, S. 492—495], VMB)

Die Entdeckung der materialistischen Geschichtsauffassung oder richtiger: die konsequente Fortführung, die Ausdehnung des Materialismus auf das Gebiet der gesellschaftlichen Erscheinungen hat zwei Hauptmängel der früheren Geschichtstheorien beseitigt. Diese hatten erstens im besten Falle nur die ideellen Motive des geschichtlichen Handelns der Menschen zum Gegenstand der Betrachtung gemacht, ohne nachzuforschen, wodurch diese Motive hervorgerufen werden, ohne die objektive Gesetzmäßigkeit in der Entwicklung des Systems der gesellschaftlichen Verhältnisse zu erfassen, ohne die Wurzeln dieser Verhältnisse im Entwicklungsgrad der materiellen Produktion zu erblicken; zweitens hatten die früheren Theorien gerade die Handlungen der Massen der Bevölkerung außer acht gelassen, während der historische Materialismus zum erstenmal die Möglichkeit gab, mit naturgeschichtlicher Exaktheit die gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Massen sowie die Veränderungen dieser Bedingungen zu erforschen. Die „Soziologie" und die Geschichtsschreibung vor Marx

hatten im besten Falle eine Anhäufung von fragmentarisch gesammelten unverarbeiteten Tatsachen und die Schilderung einzelner Seiten des historischen Prozesses geliefert. Der Marxismus wies den Weg zur allumfassenden, allseitigen Erforschung des Prozesses der Entstehung, der Entwicklung und des Verfalls der ökonomischen Gesellschaftsformationen, indem er die Gesamtheit aller widerstreitenden Tendenzen untersuchte, diese auf die exakt bestimmbaren Lebens- und Produktionsverhältnisse der verschiedenen Klassen der Gesellschaft zurückführte, den Subjektivismus und die Willkür bei der Auswahl bzw. Auslegung der einzelnen „herrschenden" Ideen ausschaltete und die Wurzeln ausnahmslos aller Ideen und aller verschiedenen Tendenzen im gegebenen Stand der materiellen Produktivkräfte aufdeckte. Die Menschen machen ihre Geschichte selbst; aber wodurch die Motive der Menschen und namentlich der Massen der Menschen bestimmt, wodurch die Zusammenstöße der widerstreitenden Ideen und Bestrebungen verursacht werden, was die Gesamtheit aller dieser Zusammenstöße der ganzen Masse der menschlichen Gesellschaften darstellt, was die objektiven Produktionsbedingungen des materiellen Lebens sind, die die Basis für alles geschichtliche Handeln der Menschen schaffen, welcherart das Entwicklungsgesetz dieser Bedingungen ist — auf all dies lenkte Marx die Aufmerksamkeit und wies so den Weg zur wissenschaftlichen Erforschung der Geschichte als eines einheitlichen, in all seiner gewaltigen Mannigfaltigkeit und Gegensätzlichkeit gesetzmäßigen Prozesses.

Der Klassenkampf

Daß die Bestrebungen der einen Mitglieder einer gegebenen Gesellschaft den Bestrebungen der anderen zuwiderlaufen, daß das gesellschaftliche Leben voller Widersprüche ist, daß uns die Geschichte den Kampf zwischen Völkern und Gesellschaften wie auch den Kampf innerhalb derselben zeigt, und außerdem noch den Wechsel der Perioden von Revolution und Reaktion, Frieden und Kriegen, Stagnation und schnellem Fortschritt oder Verfall — das sind allgemein bekannte Tatsachen. Der Marxismus gab uns den Leitfaden, der in diesem scheinbaren Labyrinth und Chaos eine Gesetzmäßigkeit zu entdecken erlaubt: die Theorie des Klassenkampfes. Nur die Untersuchung der Gesamtheit der Bestrebungen aller Mitglieder einer gegebenen Gesellschaft oder einer Gruppe von Gesellschaften ermöglicht es, das Resultat dieser Bestrebungen wissenschaftlich zu bestimmen. Der Ursprung der gegensätzlichen Bestrebungen liegt aber in der Verschiedenheit der Lage und der Lebensbedingungen der Klassen, in die jede Gesellschaft zerfällt. „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft", schreibt Marx im „Kommunistischen Manifest" (mit Ausnahme der Geschichte der ursprünglichen Gemeinwesen, fügt Engels nachträglich hinzu), „ist die Geschichte von Klassenkämpfen. Freier und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Zunftbürger und Gesell, kurz, Unterdrücker und Unterdrückte standen in stetem Gegensatz zueinander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf, einen Kampf, der jedesmal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete oder mit dem gemeinsamen Unter-

gang der kämpfenden Klassen... Die aus dem Untergange der feudalen Gesellschaft hervorgegangene moderne bürgerliche Gesellschaft hat die Klassengegensätze nicht aufgehoben. Sie hat nur neue Klassen, neue Bedingungen der Unterdrückung, neue Gestaltungen des Kampfes an die Stelle der alten gesetzt. Unsere Epoche, die Epoche der Bourgeoisie, zeichnet sich jedoch dadurch aus, daß sie die Klassengegensätze vereinfacht hat. Die ganze Gesellschaft spaltet sich mehr und mehr in zwei große feindliche Lager, in zwei große, einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bourgeoisie und Proletariat." Seit der großen französischen Revolution hat die Geschichte Europas mit besonderer Anschaulichkeit in einer Reihe von Ländern **diesen wirklichen Hintergrund der Ereignisse, den Kampf der Klassen,** enthüllt. Und schon die Restaurationsepoche in Frankreich brachte eine Reihe von Historikern (Thierry, Guizot, Mignet, Thiers) hervor, die bei der Verallgemeinerung der Geschehnisse nicht umhinkonnten, den **Kampf der Klassen als den Schlüssel zum Verständnis der ganzen** französischen **Geschichte** anzuerkennen. Die jüngste Epoche aber, die Epoche des vollen Sieges der Bourgeoisie, der Vertretungskörperschaften, des weitgehenden (wenn nicht allgemeinen) Wahlrechts, der billigen, in die Massen dringenden Tagespresse usw., die Epoche der mächtigen, sich immer mehr ausbreitenden Arbeiterverbände und Unternehmerverbände usw., zeigte noch anschaulicher (wenn auch mitunter in sehr einseitiger, „friedlicher", „konstitutioneller" Form den **Kampf der Klassen als die Triebfeder der Ereignisse.** Die folgende Stelle aus dem Marxschen „Kommunistischen Manifest" wird uns zeigen, welche Forderungen nach einer **objektiven Analyse der Stellung jeder Klasse in der modernen Gesellschaft,** im Zusammenhang mit der **Analyse der Entwicklungsbedingungen jeder Klasse,** Marx an die Gesellschaftswissenschaft stellte: „Von allen Klassen, welche heutzutage der Bourgeoisie gegenüberstehen, ist nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre Klasse. Die übrigen Klassen verkommen und gehen unter mit der großen Industrie, das Proletariat ist ihr eigenstes Produkt. Die Mittelstände, der kleine Industrielle, der kleine Kaufmann, der Handwerker, der Bauer, sie alle bekämpfen die Bourgeoisie, um ihre Existenz als Mittelstände vor dem Untergang zu sichern. Sie sind also nicht revolutionär, sondern konservativ. Noch mehr, sie sind reaktionär, denn sie suchen das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Sind sie revolutionär, so sind sie es im Hinblick auf den ihnen bevorstehenden Übergang ins Proletariat, so verteidigen sie nicht ihre gegenwärtigen, sondern ihre zukünftigen Interessen, so verlassen sie ihren eigenen Standpunkt, um sich auf den des Proletariats zu stellen." In einer Reihe von historischen Schriften gab uns Marx glänzende und tiefschürfende Musterbeispiele der materialistischen Geschichtsschreibung, der Analyse der Stellung jeder einzelnen Klasse, manchmal auch verschiedener Gruppen oder Schichten innerhalb der Klasse, und wies augenfällig nach, wie und warum „jeder Klassenkampf ein politischer Kampf" ist. Der von uns angeführte Auszug zeigt, welch **kompliziertes Netz von gesellschaftlichen Verhältnissen und Übergangsstufen von einer Klasse zur anderen,** von der Vergangenheit zur Zukunft Marx analysiert, um die Resultate der ganzen historischen Entwicklung zu ermitteln.

Das Buch zum Bildungsjahr 1980/81

collectiv literatur

Ernst Thälmann
Eine Biographie
Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt/Main, 898 S., 96 Bildseiten, Leinen, DM 18,50
Best.-Nr.: 1110/7911023

Die vorliegende Biographie will dazu beitragen, das Leben Ernst Thälmanns zu veranschaulichen. Sie ist gleichzeitig eine interessante geschichtliche Darstellung des Entwicklungsweges der KPD zur marxistisch-leninistischen Kampfpartei. Auf 96 Bildseiten werden auch optisch die Lebensstationen des großen Arbeiterfunktionärs dokumentiert.

Bücher aus Eurer collectiv-Buchhandlung

DKP-Anschriften

Deutsche Kommunistische Partei
Parteivorstand
Prinz-Georg-Straße 79, 4000 Düsseldorf
Telefon (02 11) 48 10 01 - 04

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Baden-Württemberg
Stotzstraße 10, 7000 Stuttgart 1
Telefon (07 11) 26 55 10

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Bremen/Niedersachsen-Nord
Schillerstraße 12a, 2800 Bremen 1
Telefon (04 21) 32 13 14

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Hamburg
Tarpenbekstraße 66, 2000 Hamburg 36
Telefon (0 40) 47 65 69

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Hessen
Cronstettenstraße 18, 6000 Frankfurt/Main
Telefon (06 11) 55 02 87

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Niedersachsen
Hamburger Allee 38, 3000 Hannover 1
Telefon (05 11) 31 10 33

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Nordbayern
Fürther Straße 92, 8500 Nürnberg
Telefon (09 11) 3 24 61

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Rheinland-Pfalz
Rheinallee 40/II, 6500 Mainz
Telefon (0 61 31) 67 63 36

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Rheinland-Westfalen
Ackerstraße 3, 4000 Düsseldorf
Telefon (02 11) 36 20 95

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Ruhr-Westfalen
Hoffnungstraße 18, 4300 Essen
Telefon (02 01) 22 21 95

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Saar
Bleichstraße 18, 6600 Saarbrücken
Telefon (06 81) 3 15 13

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Schleswig-Holstein
Hamburger Chaussee 3, 2300 Kiel
Telefon (04 31) 68 14 21

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Südbayern
Reisingerstraße 5, 8000 München
Telefon (0 89) 26 79 68

Herausgeber: Parteivorstand der DKP, Prinz-Georg-Straße 79, 4000 Düsseldorf
Verantwortlich: Gerd Humbach – Druck: Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH, 4040 Neuss